

Chinas neue EU-Strategie: Aufbau einer strategischen Achse der Weltpolitik?

Nele Noesselt

Am 2. April 2014 veröffentlichte die chinesische Regierung ihr nunmehr zweites Politikpapier zu den Beziehungen mit der Europäischen Union (EU). Darin wird eine Roadmap der bilateralen Kooperation für die kommenden fünf bis zehn Jahre entworfen.

Analyse

Im Oktober 2003 hatte die VR China ihr erstes Strategiepapier zu den Beziehungen mit der EU vorgelegt. Offiziell sollte dieses für die kommenden fünf Jahre, also bis 2008, als Orientierungsvorlage gelten. Doch erst im April 2014 wurde eine Aktualisierung und Weiterentwicklung des chinesischen Konzepts veröffentlicht.

- Das lange Ausbleiben der eigentlich zu erwartenden Neufassung erklärt sich daraus, dass zentrale Forderungen des ersten Strategiepapiers – die Aufhebung des Waffenembargos, die Anerkennung Chinas als Marktwirtschaft sowie die strikte Einhaltung des Ein-China-Prinzips – aus chinesischer Sicht nicht erfüllt worden waren und damit einer Intensivierung der Partnerschaft mit der EU entgegenstanden.
- Seit dem Ausbruch der globalen Finanzkrise 2007/2008 haben sich die Kräftegewichte und Interdependenzen in den sino-europäischen Beziehungen zum Vorteil der chinesischen Seite verschoben. Diese verfügt über umfassende Devisenreserven und ist inzwischen zum wichtigsten Gläubiger der USA avanciert. In Europa ist China verstärkt als Investor aktiv geworden.
- Der ökonomische Aufstieg der VR China und der damit verbundene Statusgewinn sowie die aus chinesischer Sicht veränderte Rolle und Funktion der EU im Weltgefüge – und nicht die Erfüllung bzw. Nichterfüllung der chinesischen Forderungen von 2003 – haben die Aktualisierung der chinesischen EU-Strategie bedingt.
- Mit dem neuen Strategiepapier übernimmt die VR China sichtbar die Rolle eines gleichberechtigten Kooperationspartners und aktiven Mitgestalters der Weltpolitik. Das Bündnis mit der EU wird hierbei als eine von mehreren strategischen Achsen der globalen Politik entworfen.

Schlagwörter: China, Europäische Union (EU), globale Ordnung, strategische Partnerschaft

Einleitung

Im April 2014 veröffentlichte die VR China ihr nunmehr zweites Strategiepapier zu den Beziehungen mit der Europäischen Union (EU). Nimmt man die Formulierungen der ersten Fassung der chinesischen EU-Politik von Oktober 2003 ernst, so hätte eine Aktualisierung der chinesischen Standpunkterklärung zu den bilateralen Beziehungen bereits 2008 erfolgen müssen – legte das Papier von 2003 doch nur die Grundlagen für die „kommenden fünf Jahre“ fest (China's EU Policy Paper 2003).

Weltpolitisch hat sich die Lage seit 2003 deutlich verändert; parallel hierzu haben sich die Positionen und Funktionen verschoben, welche der VR China und der EU auf der internationalen Bühne zukommen (CIIS 2012: 3). Vor diesem Hintergrund des Wandels haben chinesische Think Tanks seit Jahren eine Neuformulierung der offiziellen chinesischen außenpolitischen Strategie und der dieser unterliegenden axiomatischen Grundformeln gefordert. Kern der Debatte war die aktivere Positionierung Chinas in der Welt und der Anspruch, dass China das internationale System mitgestalten will. Umgesetzt werden diese strategischen Überlegungen exemplarisch mit der neuen chinesischen EU-Strategie.

Die chinesische EU-Strategie, die diesmal im Unterschied zu der vorangegangenen auch einen Titel hat – „Vertiefung der umfassenden strategischen Partnerschaft zwischen China und der EU mit dem Ziel des wechselseitigen Nutzens und win-win Kooperation“ (April 2014) –, umfasst insgesamt zehn Kapitel. Vorangestellt findet sich eine kurze Einleitung, in welcher es heißt, dass die erste 2003 formulierte chinesische EU-Strategie erfolgreich umgesetzt worden sei und die in diesem ersten Papier verankerten chinesischen Entwürfe der Kooperation eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen gespielt hätten (China's Policy Paper on the EU 2014 [CPP-EU 2014]). Dies steht in starkem Kontrast zu den eher skeptischen Einschätzungen und der offensichtlichen Enttäuschung der chinesischen Seite in den Jahren 2005-2007, als die EU deutlich erkennen ließ, dass sie bestimmten Forderungen der chinesischen EU-Strategie von 2003 – wie der Aufhebung des 1989 gegen die VR China verhängten EU Waffenembargos – nicht ohne weiteres nachkommen werde (Noesselt 2008: 60). Da diese und andere chinesische Forderungen bislang von europäischer Seite weiterhin zurückgewiesen

oder aber auf später vertagt werden, überrascht zunächst, dass gerade zum jetzigen Zeitpunkt eine Neuformulierung der chinesischen EU-Strategie vorgelegt worden ist.

Denkt man an die Veröffentlichung der ersten chinesischen EU-Strategie 2003 zurück, so erklärt sich die Neufassung des Papiers als weltpolitische Stellungnahme der jeweiligen „neuen“ chinesischen Führung. Unter Staatspräsident Hu Jintao und Ministerpräsident Wen Jiabao hatte die VR China einen aktiven Auftritt auf dem internationalen Parkett gesucht und sich im Zeitraum 2002-2012 – insbesondere aber seit 2007/2008 – durchaus selbstbewusst positioniert. Mit ihrer EU-Strategie hatte sie generelle Grundaxiome der chinesischen Außenpolitik plakativ fixiert. Auch die neue Führungsgeneration um Staatspräsident Xi Jinping und Ministerpräsident Li Keqiang, wenngleich sie keinen Bruch mit der bisherigen außenpolitischen Praxis der VR China vollzieht, nutzte die Gelegenheit, um die allgemeinen weltpolitischen Veränderungen der vergangenen zehn Jahre in der neuen Fassung des chinesischen EU-Strategiepapiers zu reflektieren. Damit im Zusammenhang steht die Aktualisierung der chinesischen EU-Strategie im Kontext des Neuarrangements der Weltbühne aus chinesischer Sicht: Jede chinesische Führungsgeneration präsentiert sich einerseits als Erbe der vorangegangenen und als Bewahrer der politisch-ideologischen Grundprinzipien der VR China, zum anderen aber versucht sie, sich symbolisch als eigenständig darzustellen.

Kapitel I des Strategiepapiers bringt ein wenig Licht in das Dunkel der auf chinesischer Seite vorliegenden Kalkulationen. Die gegenwärtigen Weltkonstellationen werden als Gelegenheit für einen partiellen Neuanfang, eine Umgestaltung und Neuausrichtung der strategischen Partnerschaft im bilateralen Kontext wie auch auf globaler Ebene gesehen. Im Strategiepapier verankert ist das Ziel, eine offene, das heißt nicht auf Exklusion und Abschottung beruhende Weltwirtschaft aufzubauen, die auf Gleichberechtigung, wechselseitigem Vertrauen, Inklusion, wechselseitigem Lernen und dem gemeinsamen Nutzen basieren soll. Terminologisch werden in dieser Definition die in der chinesischen Außenpolitik als Zielvorgaben propagierten Konzepte einer „harmonischen Welt“ und einer „friedlichen Entwicklung“ zusammengeführt. Die Idee des hier postulierten „neuen Typus der Beziehungen zwischen den Großmächten“,

welche starke Parallelen zu der Formulierung eines „neuen Typus der internationalen Beziehungen“ aufweist, war erstmals im Februar 2012 während einer Reise Xi Jinpings nach Washington vorgestellt worden. Während diese Formel damit zunächst auf eine Neukonzeption der sino-amerikanischen Beziehungen abzielte und folglich offenbar eine Alternative zu neorealistischen Konfliktszenarien vorzuschlagen schien, ist sie sukzessive auf die Beziehungen zwischen der VR China und anderen weltpolitisch als einflussreich geltenden Staaten und Netzwerken ausgeweitet worden.

Das chinesische Strategiepapier hält einleitend fest, dass sich sowohl die VR China als auch die EU in einer Reform- und Restrukturierungsphase befinden. Die VR China beansprucht für sich weiterhin einen hybriden Akteursstatus, wonach sie einerseits postuliert, regional und international eine immer bedeutendere, einflussreiche Rolle zu spielen, zugleich aber andererseits auf ihre enormen systeminternen sozioökonomischen Herausforderungen als Entwicklungsland abhebt. Auch der EU wird eine zentrale Rolle im internationalen System zugesprochen, allerdings auch formuliert, dass die EU gegenwärtig insbesondere im Finanzbereich Strukturreformen umzusetzen habe (CCP-EU 2014). Damit werden in dem offiziellen Strategiepapier deutlich sanftere Worte angeschlagen als durch den Leiter der chinesischen Zentralbank, der noch 2012 die Entwicklungen des europäischen Marktes und seines Finanzsystems als „größten Unsicherheitsfaktor“ für die chinesische Wirtschaftsplanung bezeichnet hatte (Ebels 2012).

Strategische Achsenbildung?

In der Vergangenheit war immer wieder die Frage gestellt worden, ob die Formierung einer sino-europäischen Achse der Weltpolitik bereits stattgefunden habe beziehungsweise unter welchen Voraussetzungen es hierzu kommen könnte (Shambaugh 2004; Scott 2007; Holslag 2011). Das chinesische Strategiepapier hält dazu fest, dass die umfassende sino-europäische Partnerschaft nicht für ein normales Kooperationsabkommen, sondern für die Kooperation zwischen dem wichtigsten Vertreter der aufsteigenden Ökonomien, der VR China, und der EU, eines zentralen Zusammenschlusses von weltpolitisch bedeutenden Industrienationen, stehe. Zusammengefasst bestreiten die EU und die VR China ein Drittel des Welthandels. Bilateral beträgt das jährliche Handelsvolumen etwa 550 Mrd. USD; die EU ist für die VR China der wichtigste, die VR

China für die EU seit vielen Jahren der zweitwichtigste Handelspartner.

Grundlage des Ausbaus der strategischen Partnerschaft ist die 2013 gemeinsam verabschiedete Agenda 2020, welche Entwicklungsinteressen der EU und der VR China zusammenführt und als komplementär ausweist (Noesselt 2013). Vier Themenfelder der zukünftigen Partnerschaft werden besonders hervorgehoben: Frieden und Stabilität; Wachstum; Reformen der nationalen und globalen Systemstrukturen; Kooperation und Dialog zwischen verschiedenen Kulturräumen (CCP-EU 2014).

Das chinesische Strategiepapier enthält zudem konkretere Ausformulierungen zu Aspekten und Themenfeldern der politischen Kooperation im globalen Kontext. Auffällig ist hierbei, dass vor allem auf die Koordinierung der Politik über internationale Organisationen (UN) und multilaterale Foren (ASEM; G20) fokussiert wird. Themenfelder sind die Millenniumsziele zur weltweiten Armutsreduzierung, die Bekämpfung des globalen Klimawandels, die Kooperation im Kampf gegen Terrorismus und Piraterie (wie im Golf von Aden vor der Küste Somalias), Rüstungskontrolle und nukleare Sicherheit sowie nichttraditionelle Sicherheitsfragen im Cyberspace.

Neben der Markierung möglicher Kooperationsfelder in der globalen Politik wird mit Blick auf die bilateralen Beziehungen ein Ausbau des Dialogs nicht nur zwischen den nationalen Regierungen, sondern auch zwischen den Parteien und legislativen Organen angestrebt. Eine entsprechende Entwicklung wird als Gewinn für alle Beteiligten präsentiert. Wenngleich die Beziehungen als frei von historischen Konflikten gelten, wird doch darauf hingewiesen, dass Unterschiede hinsichtlich der jeweiligen historischen und kulturellen Prägungen und der politisch-ökonomischen Entwicklungsstadien zwischen den europäischen Staaten und der VR China Reibungen und Spannungen hervorrufen können. Diese Formulierungen stehen in einer Linie mit der offiziellen Terminologie der sino-europäischen Beziehungen unter Hu Jintao und Wen Jiabao.

Das Strategiepapier von 2014 setzt aber auch Grenzen, welche zu überschreiten dem europäischen Kooperationspartner nicht erlaubt sind, und fixiert klare Erwartungen. Hierzu zählt die Aufhebung des EU-Waffenembargos, welches einer Intensivierung der Kooperation in Verteidigungs- und Sicherheitsfragen im Weg stehe, ebenso wie die Respektierung des Ein-China-Prinzips. Damit wer-

den die Kernforderungen des Strategiepapiers von 2003 erneut aufgegriffen, jedoch im Unterschied zu 2003 nicht länger gesondert aus dem Text herausgehoben.

Die „neue“ chinesische Konzeption der bilateralen strategischen Partnerschaft beschränkt sich nicht auf die Auflistung alter, bislang unerfüllter Wünsche. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen politischen und ökonomischen Weltkonstellationen hofft die VR China auf den Abschluss eines Freihandelsabkommens mit der EU. Von europäischer Seite ist dieses Projekt beim letzten Treffen 2014 zunächst vertagt und hinter das Vorhaben eines gemeinsamen Investitions(schutz)abkommens zurückgestellt worden: Aus chinesischer Sicht gilt jedoch bereits die Zusage als Gewinn, Verhandlungen über ein mögliches Freihandelsabkommen grundsätzlich in Betracht ziehen zu wollen (Reuters 2014). Im zentralstaatlichen chinesischen Fernsehen (CCTV) wurde Xi Jinpings Reise dementsprechend als erfolgreicher diplomatischer Brückenschlag zwischen China und Europa gefeiert. Und im Mai 2014 wurde im Nachgang der Abschluss einer wechselseitigen erleichterten Zollabfertigung vermeldet. He Maochun von der Tsinghua Universität interpretierte die Europareise als Umsetzung einer erweiterten „neuen Seidenstraßenstrategie“ (Zeng und Liu 2014), mit der ein von China ausgehendes Netz an Handelsrouten erschlossen und ein gemeinsamer interregionaler Markt aufgebaut werden sollen. Dies erklärt, weshalb politische Konfliktlinien und Reibungspunkte gegenwärtig aufgrund strategischer ökonomischer Interessen ausgeklammert werden.

Urbanisierung und nachhaltige Entwicklung

Zu den neuen Brennpunktthemen der chinesischen Politik zählen Urbanisierung und Nachhaltigkeit. Mit dem 3. Plenum des 18. Zentralkomitees hatte die chinesische Führung im November 2014 offiziell die Weichen für die Einführung eines neuen Entwicklungsmodells gestellt und damit begonnen, die seit vielen Jahren offiziell debattierte Notwendigkeit einer langfristigen und nachhaltigen Entwicklung in die Praxis umzusetzen (Schucher und Noesselt 2013; Schüller und Schüler-Zhou 2014). Die VR China sieht sich – wie zuletzt die Bestandsaufnahmen in den Fünf-Jahres-Plänen, die Reden auf dem 18. Parteitag (November 2012) und auf den Tagungen des Nationalen Volkskongresses (März 2012; März 2013) betonten – mit einer ganzen Reihe negativer Begleiterscheinungen der 1978 eingeleiteten Wirtschaftsreformen konfrontiert.

Die Folgeschäden der chinesischen „Turbo-industrialisierung“ sind omnipräsent: Ende Februar 2014 rief die Regierung aufgrund der fast zwanzigfach erhöhten Smogwerte (432 Mikrogramm pro Kubikmeter) in Peking Alarmstufe zwei aus. Ähnlich verheerende Werte waren erstmals 2013 verzeichnet worden (FAZ 2014). Die massiven Gesundheitsgefahren und die Einschränkung der Lebensqualität bleiben nicht ohne Folgen: Auf Webforen und Mikroblogs äußern die Betroffenen – immerhin etwa 400 Millionen Menschen in Nord(ost)china – ihren Frust. Die meisten greifen zur Selbsthilfe, indem sie bessere Fenster und Luftfilter in ihren Wohnungen einbauen lassen – das eigentliche Problem lässt sich hiermit jedoch nicht lösen. Zum einen werden die 2013 beschlossenen Warnstufen nur selten und sehr spät ausgerufen und zum anderen nur zögerliche Auflagen zur Produktions- und Emissionsreduzierung gegenüber den lokalen Unternehmen ausgesprochen. An Reformplänen wird, so heißt es, gearbeitet, doch würde es selbst nach der Verabschiedung entsprechender Maßnahmenpakete noch viele Jahre dauern, bis erste Verbesserungen spürbar wären. Dass ein Eingreifen zwingend notwendig ist, wird auch seitens des chinesischen Parteistaates erkannt. Schätzungen des ehemaligen chinesischen Gesundheitsministers zufolge wird mit einem Anstieg von Lungenerkrankungen und frühzeitiger, durch die Umweltverschmutzung bedingter Todesfälle im Umfang von bis zu einer halben Million Fälle jährlich gerechnet. Eine Untersuchung der Shanghaier Akademie für Sozialwissenschaften (interessanterweise nicht die in Peking angesiedelte und weitaus renommiertere Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften) stuft Peking schon jetzt als „fast unbewohnbar“ ein (SASS 2014).¹

Das Problem besteht darin, dass eine stärkere Kontrolle der Unternehmen und die Durchsetzung der – in der VR China auf dem Papier durchaus vorhandenen – Umweltstandards zu Spannungen und Konflikten zwischen dem Parteistaat und den ökonomischen Eliten führen könnten. Diese Gruppe, der in Transformationstheorien zugeschrieben wird, dass sie politische Rechte einfordert und über kurz oder lang den Zusammenbruch des Systems bewirkt, hat sich im Fall der VR China als eine der tragenden Stützen des politischen Systems herausgestellt. Es besteht eine Art Symbiose zwischen

¹ Eine Sammlung von Meldungen, die diesen Bericht zitieren bzw. paraphrasieren, findet sich online: <<http://chinadigitaltimes.net/2014/02/smog-makes-beijing-barely-suitable-life/>>. (12. Mai 2014).

dem Parteistaat und den kapitalistischen Akteuren – aus Gründen der Vereinbarkeit mit der „sozialistischen“ Systemidentität der VR China auch als „rote Kapitalisten“ bezeichnet. Seit 2002 können diese sogar in die Kommunistische Partei der VR China aufgenommen werden. Auflagen zur Einführung neuer Umweltstandards oder aber die temporäre Stilllegung emissionsintensiver Branchen dürften dieses fragile Gleichgewicht zwischen Partei und Unternehmern massiv ins Schwanken bringen.

Im Bereich der Umweltpolitik besteht damit aus chinesischer Sicht dringender Handlungsbedarf, da im Fall einer weiteren Verschlechterung der Lage mit großangelegten Protesten in den von den katastrophalen Umweltbedingungen direkt betroffenen Städten und Regionen zu rechnen ist. Ein weiteres Element der chinesischen Modernisierungsstrategie ist die Förderung der Urbanisierung, durch welche der allgemeine Lebensstandard erhöht und die Benachteiligung der in den ländlichen Räumen lebenden Bevölkerung (Stichwort Hukou-System) nach und nach abgebaut werden soll.

Die Themen nachhaltige Entwicklung und Umwelttechnologien liefern den Stoff für gemeinsame sino-europäische Träume einer umfassenden strategischen Kooperation. Zugleich bergen diese aber auch Konfliktpotenzial: Während die europäische Seite am Absatz ihrer Umwelttechnologien auf dem chinesischen Markt interessiert ist, stehen für die chinesische Seite primär der Technologietransfer und die innovative Entwicklung eigener Technologien im Mittelpunkt.

Komplexe Partnerschaft

Dass Xi Jinpings erste Europareise in seiner Funktion als Staatspräsident der VR China nach Brüssel führte, wo er auch das Europäische Parlament besuchte, zeugt von einem „neuen“ EU-Bild in den Reihen der chinesischen politischen Führung und ihrer Berater. Erstmals seit der Begründung der sino-europäischen Partnerschaft besuchte ein chinesischer Präsident die Schaltzentralen der EU-Politik in Brüssel. Zhou Hong von der Europa-Abteilung der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in Peking bezeichnete diesen Schritt als symbolische Bekräftigung der chinesischen Unterstützung für den europäischen Integrationsprozess (Beijing Qingnianbao 2014). Damit stünde die Politik der Xi-Li-Administration in enger historischer Pfadabhängigkeit mit der Europastrategie der vergangenen Dekaden.

Die strategischen Beziehungen zwischen der VR China und der EU haben sich jedoch gerade in den letzten Jahren gewandelt und an Komplexität gewonnen: Neben die Beziehungen mit Brüssel – als Sitz der EU, die bislang aus chinesischer Sicht primär durch die EU Kommission vertreten wurde – sind inzwischen auch Kontakte mit einzelnen EU-Organen getreten, denen mit den EU-Reformverträgen eine deutlich wichtigere Rolle und Mitsprache bei Abstimmungen zukommt. Der Besuch von Xi Jinping illustriert das gestiegene Bewusstsein der chinesischen Seite für die neuen Abstimmungsstrukturen und EU-internen Koordinationsprozesse. Parallel zu den Beziehungen mit der EU unterhält China weiterhin bilaterale Beziehungen zu den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten und hat seit einigen Jahren begonnen, strategische Gateways² aufzubauen und den EU-Raum fiktiv in Subregionen zu untergliedern. Im September 2012 richtete die VR China zudem in Peking ein Sekretariat für die Beziehungen mit den Staaten Mittel- und Osteuropas ein, von denen immerhin zehn zugleich Mitglieder der Europäischen Union sind.

Die Unterteilung der EU in Subregionen, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Kontakte mit Brüssel, zeugt von einer pragmatischen und von realistischen Analysen geprägten Außenpolitik. Diese steht nicht für eine Neuorientierung unter der neuen chinesischen Führung, die seit November 2012 mit den Partei- und seit März 2013 mit den Regierungsgeschäften beauftragt ist, sondern ist das Ergebnis einer langsamen Anpassung der außenpolitischen Strategie der VR China an die veränderten Umfeldfaktoren. Genaugenommen liegt hierbei nicht eine in sich hermetisch geschlossene, systematische chinesische EU-Strategie vor, sondern ein ganzes Bündel ausdifferenzierter Spezialstrategien, deren Grundlagen mit der Ausformulierung des chinesischen EU-Strategiepapiers von 2014 fixiert werden, die darüber hinaus aber durchaus flexibel und kontextsensitiv ausgelegt werden können. So umfasst die chinesische EU-Strategie in der Praxis sowohl die Variante der Beziehungen zwischen Großmächten (hierunter fallen u.a. die Beziehungen mit Deutschland, Frankreich und Großbritannien), der Beziehungen mit weniger

² Unter diesen Gateways werden EU-Staaten verstanden, die für chinesische Interessen und Forderungen gewonnen werden können und/oder über welche der Zugang zum gemeinsamen europäischen Binnenmarkt leichter erfolgen kann.

entwickelten Staaten und Regionen (in Süd- und Osteuropa) sowie mit regionalen Organen und Zusammenschlüssen (wie der Eurozone, die nur einen Teil der EU-Staaten umfasst) (Mu 2014).

Vor dem Hintergrund weltpolitischer und weltökonomischer Entwicklungen nimmt die chinesische EU-Strategie von 2014 nicht nur eine Aktualisierung und Konkretisierung des Dokuments von 2003 vor, sondern greift auch neue Themenfelder auf. Die Rede ist nun von einer Partnerschaft in einer „neuen Ära“, in welcher die bilaterale Kooperation auf globale Fragen und Herausforderungen ausgeweitet wird.

Während das Strategiepapier von 2014 damit sehr diplomatisch angelegt ist, finden sich in der chinesischen Presse etwa zeitgleich durchaus kritischere Betrachtungen zu Stand und Zukunft der sino-europäischen Beziehungen. So schreibt Liu Lirong in der *Liberation Daily*, dass der Hintergrund des Besuches der EU-Organe in Brüssel durch Xi Jinping auch die zunehmenden Spannungen zwischen den beiden Partnern im Bereich Solar- und Kommunikationstechnologien sei und das geplante Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA als eine neue Blockbildung wahrgenommen wird (Liu 2014), welche nur durch ein Parallelabkommen zwischen der VR China und der EU austariert werden könnte.

Monetäre Ordnungen

Monetären Ordnungen und Finanzfragen kommt in der neuen chinesischen EU-Politik eine zentrale strategische Funktion zu. Die globale Banken- und Finanzkrise, die in der chinesischen EU-Strategieerklärung von 2014 als Herausforderung für den euro-atlantischen Raum identifiziert wird, hat unmittelbare Folgen für das chinesische Wirtschaftswachstum. Bislang ist die chinesische Wirtschaft exportorientiert und damit direkt von Erschütterungen ihrer Absatzmärkte betroffen. Eine Stärkung des chinesischen Binnenmarktes wird angestrebt, lässt sich jedoch nicht über Nacht realisieren. Eine Abschwächung des jährlichen chinesischen Wirtschaftswachstums auf 7 Prozent kann zwar als Schritt der Besonnenheit und der Orientierung an dem langfristigen Ziel der Nachhaltigkeit präsentiert werden. Dies ist jedoch nur so lange möglich, wie dies auch das Ergebnis einer zentralstaatlichen Steuerung der Planung, nicht jedoch die negative Auswirkung von globalen und regionalen Wachstumskrisen darstellt.

Der Leiter der chinesischen Zentralbank hatte 2009 die Idee einer supranationalen Währungseinheit formuliert, die auf einem Korb verschiedener anderer nationaler Währungen aufbauen sollte. In diesem wäre der Euro, aber theoretisch auch der chinesische Renminbi enthalten. Der gegenwärtige Ausbau der Kooperation mit Europa im Bereich des Finanzsektors ist ein weiterer Schritt auf dem Weg hin zu einer verstärkten (wenn auch nicht allumfassenden) Liberalisierung der chinesischen Währung. Im April 2014 unterzeichneten die Chinesische Zentralbank und die Deutsche Bundesbank eine Vereinbarung, wonach Frankfurt zum ersten außerasiatischen Finanzzentrum für den Handel ausgebaut werden soll, über das Zahlungen direkt in Renminbi abgewickelt werden können. Auch in London ist die Einrichtung eines solchen Renminbi Clearing Centers geplant – allerdings ist Großbritannien kein Mitglied der Eurozone.

Diese Parallelstrategie mit Blick auf den Euroraum verdeutlicht, dass das Europa der zwei Geschwindigkeiten in der chinesischen außenpolitischen Praxis längst Realität geworden ist – und diese nun die Heterogenität und Pluralität der EU gezielt in ihre globale Strategie einkalkuliert.

Ausblick

Während die erste chinesische EU-Strategieerklärung im Oktober 2003 als ein Novum in der chinesischen Geschichte der bilateralen Beziehungen begrüßt und zunächst als Aufwertung der Rolle der EU in der Außenpolitik der VR China gefeiert wurde, kommt der aktualisierten Fassung von April 2014 bislang erstaunlich wenig Aufmerksamkeit zu. Obwohl das Dokument von Anfang an auch in englischer Sprache veröffentlicht wurde, ist es in den internationalen Medien bislang hinter der Berichterstattung zu den wechselseitigen Staatsbesuchen zurückgestellt worden.

Zwar greift die chinesische EU-Strategie von 2014 viele der Punkte von 2003 wie die Forderung nach einem Ende des Waffenembargos erneut auf, doch werden diese Postulate in den Text integriert und weniger prominent herausgestellt, während die Kooperation in globalen Fragen und die Komplementarität der Entwicklungsinteressen hingegen deutlicher betont werden.

An die Stelle dogmatischer, axiomatischer Grundpostulate der chinesischen Außenpolitik sind damit strategische Überlegungen getreten, welche den unmittelbaren Entwicklungszielen der chinesischen Seite – die unter anderem in den Fünf-Jahres-

Plänen und den Berichten auf den Jahrestagungen des Nationalen Volkskongresses schriftlich fixiert worden sind – oberste Priorität einräumen.

Hintergrund der angestrebten Intensivierung der sino-europäischen Partnerschaft sind Analysen zu den sich aus chinesischer Sicht abzeichnenden neuen Kooperationsstrukturen und Sicherheitskonstellationen im internationalen System. Hierzu zählen insbesondere der Ausbau der US-amerikanischen Präsenz im asiatisch-pazifischen Raum („pivot to Asia“) oder das angedachte transatlantische Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA (TTIP), welches einen neuen Wirtschaftsblock zementieren und Chinas relative ökonomische Machtposition schwächen könnte. Die USA bleiben damit ein „unsichtbarer“ Akteur in den sino-europäischen Beziehungen, der bei der chinesischen Strategieformulierung aber durchaus bedacht worden ist.

Die Neuformulierung der chinesischen EU-Strategie illustriert exemplarisch die neuen Schwerpunkte der chinesischen Außenpolitik: Investitionen, Finanzen und Innovationskooperation stehen im Mittelpunkt. Die hiermit verbundenen Zielformulierungen können jedoch nur in Kooperation mit anderen strategischen Partnern erreicht werden – was wiederum Optionen für die europäische Seite eröffnet, bei der Reform ihrer internen Strukturen und ihren Entwürfen einer neuen globalen Ordnung auch eigene Ideen einzubringen. Von chinesischer Seite wird dies durchaus begrüßt, sieht man doch weiterhin „Europa“ als einen zentralen Pol im multipolaren System, das unipolar-hegemoniale Tendenzen nur auszubalancieren vermag, wenn es mehrere etwa gleichstarke, selbstbewusste Pol-Spieler gibt.

Literatur

- Beijing Qingnianbao (2014), *Zhongguo guojia yuanshou jiang shoufang Oumeng zongbu* [Der chinesische Staatschef besucht erstmals die EU-Zentrale (in Brüssel)], online: <http://epaper.yinet.com/html/2014-03/31/content_49281.htm?div=-1> (26. April 2014).
- China's Policy Paper on the EU: Deepen the China-EU Comprehensive Strategic Partnership for Mutual Benefit and Win-Win Cooperation (2014), online: <http://news.xinhuanet.com/english/china/2014-04/02/c_133230788.htm> (26. April 2014).
- China's EU Policy Paper (2003), online: <http://english.peopledaily.com.cn/200310/13/eng20031013_125906.shtml> (26. April 2014).
- CIIS (2012), *Lanpishiu: Guoji Xingshi he Zhongguo Waijiao* [Blaubuch: Die internationale Lage und die chinesischen Außenbeziehungen], Beijing: Shishi Zhishi Chubanshe.
- Ebels, Philip (2012), *China Central Banker: EU is Our Biggest Uncertainty*, online: <<http://euobserver.com/china/115581>> (26. April 2014).
- Holslag, Jonathan (2011), The Elusive Axis: Assessing the EU-China Strategic Partnership, in: *Journal of Common Market Studies*, 49, 2, 293-313.
- Kolonko, Petra (2014), Smog in China: Dicke Luft in Peking, in: *FAZ*, online: <www.faz.net/aktuell/politik/ausland/asien/smog-in-china-dicke-luft-in-pekung-12820222.html> (26. Februar 2014).
- Liu, Lirong (2014), *Xi Jinping fang Ou zheshe Zhong-Ou guanxi zoushi* [Xi Jinpings Europareise reflektiert die Entwicklungstendenzen der sino-europäischen Beziehungen], online: <http://newspaper.jfdaily.com/jfrb/html/2014-03/31/content_1154866.htm> (26. April 2014).
- Mu, Chunshan (2014), *How Does Europe Rank in China's Diplomacy?*, online: <<http://thediplomat.com/2014/04/how-does-europe-rank-in-chinas-diplomacy/>> (10. April 2014).
- Noesselt, Nele (2013), *Gipfeltreffen in Peking: Nationale und globale Dimensionen der sino-europäischen Beziehungen*, GIGA Focus Global, 10, Hamburg: GIGA, online: <www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_global_1310.pdf> (12. Mai 2014).
- Noesselt, Nele (2008), *Die Beziehungen der EU zu China und Taiwan: Hintergründe und Perzeptionen*, Hamburg: Kovac.
- Reuters (2014), *China's Xi Wins EU Pledge to Consider Free-trade Deal*, online: <www.reuters.com/article/2014/03/31/us-china-eu-idUSBREA2U15J20140331> (26. April 2014).
- Scott, David (2007), China and the EU: A Strategic Axis for the Twenty-First Century?, in: *International Relations*, 21, 1, 23-45.
- Shambaugh, David (2004), China and Europe: The Emerging Axis, in: *Current History*, 243-248.
- Zeng, Wei, und Zao Liu (2014), *Xi Jinping fang Ou san da liangdian pandian. Zhanlüe buju gouhua xin lantu* [Drei zentrale Punkte auf Xi Jinpings Europareise: Die strategische Lage bedingt den Entwurf einer neuen Kooperationsblaupause], online: <<http://politics.people.com.cn/n/2014/0401/c1001-24798027.html>> (26. April 2014).

■ Die Autorin

Dr. Dr. Nele Noessel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am GIGA Institut für Asien-Studien. Sie ist Mitglied im GIGA Forschungsschwerpunkt 1 „Legitimität und Effizienz politischer Systeme“ und im GIGA Forschungsschwerpunkt 4 „Macht, Normen und Governance in den internationalen Beziehungen“.

E-Mail: <nele.noessel@giga-hamburg.de>, Webseite: <www.giga-hamburg.de/team/noessel>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Der GIGA Forschungsschwerpunkt 4 befasst sich mit der Rolle aufstrebender Staaten wie China, Indien, Brasilien und Südafrika. Das Regional Powers Network (RPN) erforscht den Aufstieg regionaler Führungsmächte in Afrika, Asien, Lateinamerika und im Nahen Osten, wobei schwerpunktmäßig Interessen, Ressourcen und Strategien von Regionalmächten im Mittelpunkt stehen. Das RPN wurde im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation finanziert (2008-2010). Weitere Informationen online:

<www.giga-hamburg.de/rpn>.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Hess, Natalie M. (2012), *EU Relations with “Emerging” Strategic Partners: Brazil, India and South Africa*, GIGA Focus International, English edition, 4, <www.giga-hamburg.de/giga-focus/international-editionenghish>

Kappel, Robert (2013), *Der Aufstieg der BRICS und Europas Zukunft in der Weltwirtschaft*, in: *Wirtschafts-politische Blätter*, 2, 193-208.

Kappel, Robert (2011), *The Challenge to Europe: Regional Powers and the Shifting of the Global Order*, in: *Intereconomics*, 46, 5, 275-286.

Noessel, Nele (2012), *Chinese Perspectives on International Power Shifts and Sino-EU Relations (2008–2011)*, GIGA Working Papers, 193, online: <www.giga-hamburg.de/workingpapers>.

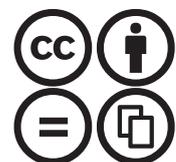
Noessel, Nele (2011), *Strategiewechsel in der chinesischen Europapolitik: Umweg über Deutschland?*, GIGA Focus Asien, 6, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.

Schucher, Günter, und Nele Noessel (2013), *Weichenstellung für Systemerhalt: Reformbeschluss der Kommunistischen Partei Chinas*, GIGA Focus Asien, 10, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.

Schüller, Margot, und Yun Schüler-Zhou (2014), *Chinas neues Wirtschaftsmodell: Fahrt in tiefes Wasser*, GIGA Focus Asien, 5 (im Erscheinen).



Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das **GIGA German Institute of Global and Area Studies** – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA *Focus* International Edition auf Englisch veröffentlicht. Der GIGA *Focus* Global wird vom GIGA redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Robert Kappel; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und Stephan Rosiny

Lektorat: Silvia Bücke; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien

IMPRESSUM